

Religion im Kontext von Extremismus,
Populismus und Autoritarismus
Religion in Context of Extremism,
Populism and Authoritarianism



keinweindentfaschisten

**KEIN
WEIN DEN
FASCHISTEN**



Kai-Ole Eberhardt

Ekklesiologische Wegweiser für eine antifaschistische Kirche

Grenze und Dialog unter der Liebe Gottes



Nomos

Religion im Kontext von Extremismus,
Populismus und Autoritarismus
Religion in Context of Extremism,
Populism and Authoritarianism

Herausgegeben von | Edited by

Prof. Dr. Benjamin Dahlke

Prof. Dr. Kai-Ole Eberhardt

Prof. Dr. Maren Freudenberg

Prof. Dr. Gert Pickel

Band | Volume 1

Kai-Ole Eberhardt

Ekklesiologische Wegweiser für eine antifaschistische Kirche

Grenze und Dialog unter der Liebe Gottes



Nomos

Die Veröffentlichung wurde unterstützt durch den Open-Access-Publikationsfonds der Leibniz Universität Hannover.

Bildnachweis ©:

Stickerset „Kein Wein den Faschisten & 1910 Weinbar St. Pauli“,

© Foto: 1910-Online-Shop des FC St. Pauli-Museums,

Fotografin: Sabrina Adeline Nagel

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

© Die Autor:innen

Publiziert von

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

www.nomos.de

Gesamtherstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-2611-1

ISBN (ePDF): 978-3-7489-7404-8

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748974048>



Onlineversion
Inlibra



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

*„Wenn Deutschland mich wieder ansieht
Und sagt, mein Herz hat keinen Platz hier...
Wenn die Wolken übers Land ziehen
Mein Nachbar keine Menschen, sondern nur sein Land liebt...
Kannst uns hassen, wenn du Angst kriegst.
Deutschland, ja, du kannst uns abschieben.
Deine Rentner sammeln trotzdem Pfandflaschen aus den Tonnen
Und die Straßen bleiben kalt hier.“*

Apsilon, Koffer

(Album „Haut wie Pelz“, 2024; Four Music Productions GmbH)

Vorwort

Eine starke Demokratie, eine gerechte Gesellschaft und eine zur Verkündigung des Evangeliums befreite Kirche waren nie etwas Selbstverständliches. Sie bedürfen unseres Engagements, unserer sichtbaren Parteinahme und unserer Gebete. Auch Dinge, die uns eigentlich selbstverständlich scheinen, müssen darum heute erneut und immer wieder gesagt werden. In diesem Sinne stelle ich an den Anfang meiner Auseinandersetzung mit AfD und Rechtsextremismus in ekklesiologischer Perspektive einen vermeintlichen Allgemeinplatz, der vielleicht gerade dafür, dass er ein Allgemeinplatz bleibt, auf Wiederholung angewiesen ist: Die in diesem Buch versammelten Studien, Vorschläge, Denkanstöße, Provokationen und Wegweiser zum Umgang der Kirchen mit dem deutschen Rechtsextremismus sind den Prämissen einer Theologie nach Auschwitz verpflichtet. Sie gründen sich auf der Überzeugung, dass Kirche von ihrem Christuszeugnis und ihrer Schuldgeschichte her dem folgen muss, was Theodor W. Adorno in seiner „Negativen Dialektik“ als „einen neuen kategorischen Imperativ“ bestimmt hat, den Adolf Hitler den Menschen „im Stande ihrer Unfreiheit [...] aufgezungen“ hat:¹ „[I]hr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“²

Die Publikation des Buches, das ausgehend von einer mehrjährigen Lehr-, Vortrags- und Forschungstätigkeit 2025 und 2026 verfasst worden ist, steht nun im Juli 2026 unter dem Vorzeichen einer immer konfrontativer werdenden gegenseitigen Abgrenzung der Kirchen und der AfD sowie einer diese Verhärtungen begleitenden, besorgniserregenden Zunahme von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus in der deutschen Gesellschaft. Diese Entwicklung bildet sich sehr konkret in den steigenden Umfragewerten der AfD in einem „Super-Wahl-Jahr“ ab, in dem die Landtage von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern neu besetzt werden. Die kirchliche Debatte, die diese Situation begleitet, hat zuletzt durch das „Statement zur Demokratie“ der leitenden Geistlichen Niedersachsens und Bremens unter dem Titel „Men-

1 THEODOR W. ADORNO, *Negative Dialektik*, 358.

2 Ebd. Vgl. zu dieser Prämisse jedweder Theologie „nach Auschwitz“ FRIEDRICH-WILHELM MARQUARDT, *Von Elend und Heimsuchung der Theologie*, bes. 75–80.

schenwürde – Nächstenliebe – Zusammenhalt. Wir stehen dazu!“ (5. Mai 2026)³ wieder Fahrt aufgenommen, weil darin eine konkrete politische Empfehlung artikuliert wird. Die Bischöf*innen und Kirchenpräsident*innen sagen pointiert: „Nach unserer Überzeugung ist die AfD für Christinnen und Christen [...] nicht wählbar.“⁴ Bei einer grundsätzlichen Einigkeit über die Notwendigkeit der Abgrenzung von Rassismus und Rechtsextremismus wird im kirchlichen Feuilleton nun wieder neu diskutiert, ob derartige kirchliche Stellungnahmen überhaupt sinnvoll sind, oder ob sie nicht zu sehr von der Realität der Gemeinden entfremdet bleiben, als autoritäre Weisung von oben (miss)verstanden werden müssten und den gebotenen Dialog mit vom Rechtsextremismus beeinflussten Christ*innen verhindern. Wäre nicht die Etablierung einer kirchlichen Streitkultur wichtiger, auch um Spaltungen in der Zivilgesellschaft zu bekämpfen? Aber wie kann man sich für Verständigungs-, Diskurs- und Streiträume überhaupt einsetzen, solange die so notwendige Parteinahme der Kirchen für den Schutz der vom Rechtsextremismus real bedrohten Menschen dadurch ausgehöhlt werden kann? Über diesen Fragen schwebt zudem ein Kommunikationsproblem: Kann es Kirche noch gelingen, ihre Position verständlich, aber trotzdem dezidiert theologisch zu formulieren, damit sie nicht mit einer rein politischen Agenda verwechselt wird?⁵

3 BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE / EVANGELISCH-LUTHERISCHE LANDESKIRCHE HANNOVERS, (Hg.), Menschenwürde – Nächstenliebe – Zusammenhalt. Wir stehen dazu! Statement zur Demokratie der Leitenden Geistlichen Niedersachsen und Bremen, 5. Mai 2026, https://cdn.landeskirche-hannovers.de/damfiles/default/service/service-fuer-gemeinden/Kampagnen/Kommunalwahl_2026/Statement-zur-Demokratie_final.pdf-9254766729b857e6f7295099a2a41401.pdf.

4 Ebd.

5 Vgl. im Spiegel meines Fragenkreises die Debattenbeiträge von CARLOTTA ISRAEL, Aufruf zur Selbstverteidigung! Sollen evangelische Kirchen von der Wahl der AfD abraten? Sie müssen es, wenn sie sich dem Evangelium folgend schützend vor Menschen stellen wollen, Die Eule, Kolumne Sektion F, 12. Mai 2026, <https://eulemagazin.de/aufzuruf-zu-r-selbstverteidigung-afd-kirche-evangelisch-niedersachsen-bremen-landtagswahlen/>; KONSTANTIN SACHER, Diskussionen statt moralische Appelle. Von den evangelischen Kirchenvertretern gibt es bisher kein gemeinsames Papier gegen die AfD. Ist das ein Versäumnis?, Chrismon online, 7. Mai 2026, <https://chrismon.de/artikel/55642/afd-wie-soll-sich-die-evangelische-kirche-positionieren>; REINHARD MAWICK, Haltung zeigen – aber wie? Warum kirchliche Anti-AfD-Erklärungen allein nicht reichen, Z(we)itzeichen vom 13.5.2026, Webversion auf Zeizeitzeichen.net, https://zeitzeichen.net/node/12502?fbclid=IwY2xjawRxBZtleHRuA2FlbQIxMQBzcnRjBmFwcF9pZBAyMjIwMzIxNzg4MjAwODkyAAEej_BlgSTBw5qeskdq6G0DTzEsjBS2zlzq4D3iOdw-Ras9n2Z3IJP-7XP4E_aem_PqhLgx_jKeelFGMZaO7xQ.

Es ist das Anliegen dieses Buches, einen Wegweiser für die Kirchen in eben diesen Suchbewegungen anzubieten. Angesichts der gegenwärtigen Situation kommt das hoffentlich noch zur rechten Zeit oder zumindest nicht allzu verspätet. Im Kern bietet das Buch akademische Perspektiven zwischen Ekklesiologie und politischer Ethik auf die kirchliche Herausforderung durch den Rechtsextremismus, der vor allem über die AfD eine gesellschaftliche Normalisierung erfährt. Das Buch ist aber mit dem Ziel verfasst, Theologie im Dialog mit den Problemen kirchlicher Praxis zu entwickeln und Orientierung für eben diese Praxis zu bieten. Es folgt damit den theologischen Prämissen Karl Barths, der Theologie in ihrem Kern als kirchliche Theologie bestimmt,⁶ und seines Schülers Helmut Gollwitzer, der dieses Verständnis von Theologie im Sinne einer „scientia practica, also aus Praxis für Praxis,⁷ weiter ausdeutet, es damit für befreiungstheologische Perspektiven weitet und insofern recht verstandene christliche Theologie in ihrem Kern als praktische Theologie verstanden wissen will.⁸ Auf den Pfaden Barths, Gollwitzers und einer von diesen beiden flankierten Befreiungstheologie will das Buch analytisch und provokativ Denkanstöße und Wegweiser anbieten, die einen theologischen Diskurs anstoßen und so Gemeinden und Kirchenleitung, Religionslehrkräfte und betroffene Christ*innen angesichts der Herausforderung des Rechtsextremismus in unserer Mitte sprach- und handlungsfähig machen. Damit soll die vorliegende Studie als „Provokation“ und als „Streitschrift“ nicht zuletzt den Ball aufnehmen, den die 2019 von Arnd Henze publizierte Streitschrift „Kann Kirche Demokratie? Wir Protestanten im Stresstest“⁹ ins Rollen gebracht hat. Mit Henze soll Kirche in die Verantwortung genommen werden, Sprachlosigkeit zu überwinden und sich der Herausforderung des Rechts-

6 Vgl. KARL BARTH, KD I/1, 1–10 (§1.1: Kirche, Theologie, Wissenschaft).

7 HELMUT GOLLWITZER, Befreiung zur Solidarität, 48.

8 Vgl. für die befreiungstheologische Perspektive das Kapitel II von GOLLWITZER, Befreiung zur Solidarität, 38–48 („Theorie und Praxis als Problem der gegenwärtigen Theologie“), das in einem Verständnis von der Praktischen Theologie als Kern jedweder rechtverstandenen Theologie (vgl. a.a.O., 48) mündet. Bereits die das Kapitel rahmende Figur, Theologie als „Theorie zwischen Praxis und Praxis“ (a.a.O., 38) zu verstehen, ist für befreiungstheologische Entwürfe zentral. (Vgl. dazu DOROTHEE SÖLLE, Gott denken, 14f.) Gollwitzer entwickelt diesen Praxisbezug zunächst anhand eines Blicks auf die biblischen Autoren, dann im Rahmen einer ausführlichen Theologiekritik (inklusive der Reflexion über Privilegien des Theologenstandes und über akademische Machtgefälle), bevor er sich schließlich explizit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und der *Black Theology* zuwendet.

9 Vgl. ARND HENZE, Kann Kirche Demokratie?, bes. 7–16 (Einleitung).

extremismus durch die konsequente Orientierung an „eine[r] Doppelkultur aus Wertschätzung und Streit“¹⁰ zu stellen. Gestritten werden muss *mit* den Vertreter*innen von Kirche und Theologie über ihren Kurs im Umgang mit Rechtsextremismus, gestritten werden muss in den Gemeinden *mit* den Menschen, die sich auf Rechtsextremismus einlassen.¹¹ Gestritten werden muss *zuvorderst für* diejenigen, die von Rechtsextremismus existentiell bedroht sind und die sich auf die unbedingte Solidarität der Kirchen verlassen können müssen!

Von Arnd Henze kann man lernen: „Demokratie lebt vom Streit.“¹² Gerade für diesen demokratie- und gemeinschaftsförderlichen Streit soll auch das vorliegende Buch in theologischer Hinsicht sprachfähig machen. Leitend ist dabei die Erkenntnis, dass die auf Versöhnung und Wertschätzung ausgerichtete Streitkultur eine klare Haltung voraussetzt, nämlich *zuvorderst für* die Menschen in der Bedrohungslage durch den Rechtsextremismus. Darin spiegelt sich der hoffentlich für viele noch immer selbstverständliche „neue kategorische Imperativ“ von Adorno wider. Von der universellen Würde aller Menschen und ihrer Gottesebenbildlichkeit aus entstehen die „roten Linien“, die Kirche, will sie ihrem Auftrag und Wesen treu bleiben, nicht aufgeben darf. Darum setzt die vorliegende Studie ekklesiologisch an und verpflichtet sich einem Kirchenverständnis, das konsequent am Christuszeugnis ausgerichtet und dadurch nicht der Beliebigkeit preisgegeben ist. Antifaschismus, Rassismuskritik und Menschlichkeit können und sollen das Christusbekenntnis der Kirchen also weder ersetzen noch übersetzen, sondern folgen aus dem Christusbekenntnis – zwingend!

Mir ist das Risiko bewusst, als akademischer Theologe von Hörsaal und Schreibtisch aus und ohne Diskriminierungsdispositionen über Handlungsempfehlungen mit weitreichenden Konsequenzen für Kirchen, Gemeinden und Christ*innen nachzudenken. Das Problem einer privilegierten „Elfenbeinturmperspektive“ sei hier ausdrücklich mitbedacht, wenn im Folgenden Grenze und Dialog in Konfrontation mit dem Rechtsextremismus diskutiert werden sollen. Ob sich meine Überlegungen als Wegweiser bewähren können, habe ich mit Kolleg*innen und Studierenden in Schul- und Gemeindepraxis vielfach diskutiert. Das ersetzt die Kritik

10 A.a.O., 14.

11 A.a.O., 14f.

12 HENZE, a.a.O., 86, verbindet diese Erkenntnis mit dem Zitat eines jüdischen Professors, der ihm in seinem Studium gesagt hatte: „Ob dir jemand etwas wert ist, erweist sich erst darin, ob er dir eines Streites wert ist.“ Die Kultur der Wertschätzung und die Kultur des Streits sind für Henze darum aufs engste verbunden und gehören in diesem Verbund zum Wesen der Demokratie.

von Christ*innen und Kirchenvertreter*innen im Gemeindealltag aber nur unzureichend. Nach der Umsetzbarkeit meiner Wegweiser wird letztlich aus konkreten Gemeindesituationen heraus und mit kritischem Blick aus der Praxis zu fragen sein. Auch meine Thesen bedürfen also einer Streitkultur, um ihre wegweisende Funktion zu entfalten. Als Debattenanstoß wirken sie hoffentlich insbesondere da, wo sie zuspitzen, provozieren und konkret werden. Ihr dogmengeschichtliches und ethisches Fundament wiederum bietet die Möglichkeit, auch aus einer skeptischen Lektüre sprachfähiger und reflektierter hervorzugehen. Das Buch setzt also auf Diskurs, auf Widerspruch und gemeinsames Weiterdenken. Es ist angewiesen auf Menschen aus akademischer Theologie, Kirche und Gemeindepraxis, die kritisch prüfen, was sie aus dem Folgenden auf ihren Wegen verwenden können und was nicht.

Diese Studie wäre nicht zustande gekommen ohne die intensiven und konstruktiven Seminar- und Flurgespräche mit den Studierenden und Kolleg*innen der Institute für Theologie an der Leibniz Universität Hannover und der Technischen Universität Dortmund. Auch die dortigen Diskussionsrunden im Anschluss an die Vorträge, die den einzelnen Buchkapiteln zugrunde liegen, waren von unschätzbarem Wert. Die größte Hilfe verdanke ich der kollegialen und freundschaftlichen Lern- und Arbeitsgemeinschaft des Instituts für Theologie an der Leibniz Universität Hannover. In höchstem Maße hat sich aus diesem Kreis mein Lehrer Marco Hofheinz verdient gemacht, der das Buchprojekt von Anfang an gefördert, kritisch kommentiert und in Teilen aktiv geprägt hat. Dafür sei ihm von Herzen gedankt.

Meiner lieben Frau Sabrina danke ich für konstruktive Kritik und ein kräftezehrendes Korrektorat unter schwersten Bedingungen.

Dank schulde ich des Weiteren den Pfarrern i.R. Gernot Gerlach und Klaus Weißgerber, die mir Einblicke in ihre unveröffentlichten Andachten zum Gedenken an den ermordeten Kasseler Regierungspräsidenten und CDU-Politiker Walter Lübcke (1953–2019) gegeben haben. Für die Bereitstellung von Bildmaterial danke ich dem „Aktiven Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.“ und dem nicht nur für guten Fußball, sondern auch für seine wertvolle antifaschistische Arbeit zu würdigenden FC St. Pauli. Auch der Dank an Pfarrer Quinton Ceasar muss ein doppelter sein: Er gebührt ihm nicht nur für die Erlaubnis, Bildmaterial von seinem Instagram-Account zu verwenden, sondern insbesondere für seinen öffentlichen Einsatz gegen Rassismus und Rechtsextremismus, und zwar stellvertretend für eine Reihe großartiger Theolog*innen, die ihren „Traum von

einer Kirche ohne Rassismus“ (Sarah Vecera) mit uns teilen und selbstlos, risikobereit und engagiert für eine antifaschistische Kirche eintreten. Danke für eure befreiungstheologischen Lektionen im Hören des Evangeliums!

Aus diesem Dank ergibt sich auch die Widmung des Buches. Sie gebührt den Personen, die je auf ihre Weise und je an ihrer Stelle in der Nachfolge Jesu Christi Rassismus und Rechtsextremismus in Kirche und Gesellschaft konsequent entgegengetreten. Für mich sind das Walter Lübcke ebenso wie Quinton Ceasar, Sarah Vecera und die Aktivist*innen des ökumenischen Netzwerks „Antifaschistische Kirche“ sowie meine akademischen Lehrer Michael Beintker und Marco Hofheinz. Ihnen und allen Träumer*innen von einer Kirche ohne Rassismus sei die folgende Studie zugebracht.

Finanziell ist das Buchprojekt nur durch ein Zusammenspiel öffentlicher und kirchlicher Förderung zu verwirklichen gewesen. Zu einem großen Anteil wurde die Veröffentlichung unterstützt durch den Open-Access-Publikationsfonds der Leibniz Universität Hannover. Für die Förderung und die großartige Organisation der Mittelvergabe durch die TIB Hannover danke ich sehr.

Schnell, unbürokratisch und ungemein hilfreich waren der großzügige Zuschuss der Evangelisch-Reformierten Kirche Leer und der Karl Barth-Gesellschaft. Für diese doppelte reformierte Unterstützung bin ich sehr dankbar. Pastorin Reinhild Gedenk und Professor Dr. Georg Plasger haben dafür jeweils mit großer Hilfsbereitschaft den Weg geebnet. Auch die Initiative „Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ Niedersachsen (IKDR) hat das Buch sofort unterstützt. Dafür und für die Vermittlung danke ich meinem geschätzten Kollegen Hendrik Niether sowie dem Team der IKDR, Daniel Rudolphi und Felix Paul.

Weitere wertvolle Unterstützung habe ich durch die freundliche und kollegiale Vermittlung von Nikolas Keitel über die VELKD erhalten. Frau Constanze Lembeck hat eine unkomplizierte und wichtige Förderung durch das Büro von Friedrich Kramer, dem Landesbischof der EKM, möglich gemacht. Auch hierfür sei herzlich gedankt.

Ein letzter Dank sei Beate Bernstein mit ihrem Team des Verlags Nomos ausgesprochen. Sie haben sich nicht nur sehr um das Buch bemüht, sondern es auch zum Anlass genommen, den Impuls zur Gründung der Reihe „Religion im Kontext von Extremismus, Populismus und Autoritarismus / Religion in Context of Extremism, Populism and Authoritarianism“ zu geben und sie in das Programm von Nomos aufzunehmen. So kann diese

Studie zum Grundstein weiterer kritischer und demokratiefördernder Forschung werden.

Drensteinfurt, im Sommer 2026

Kai-Ole Eberhardt

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	19
1.	„Wo ist Walter?“ – Hinführung im Andenken an Walter Lübcke	19
2.	Zwischen Grenzziehung und Dialog: Der Problemhorizont antifaschistischer Theologie für die Kirchen	33
3.	Entstehung, theologische Prämissen und Aufbau des Buches	38
II.	AfD und Rechtsextremismus als ökumenische Herausforderung für Theologie und Kirche	43
1.	„Nichts kann uns trennen“? Eine ekklesiologische Einleitung im Gespräch mit Hanna Reichels Abschlusspredigt zum Kirchentag 2025	43
2.	Zwischen Grenzziehung und Dialog: Die Kirchen und die Abgrenzung von der AfD	49
3.	Der „rebellische Universalismus“ des Evangeliums in Anfechtung: <i>Status Confessionis</i> und Kirchenzucht	56
4.	Ergebnisse und Ausblick in fünf ekklesiologischen Thesen	70
III.	„Kein Wein den Faschisten“?	77
1.	Eine provokante „Versuchsanordnung“: AfD und Kirchenzucht im Spannungsfeld von Dialog und Abgrenzung	77
2.	Warum Kirchenzucht?	84
3.	„Ekklesiologische Brandmauern“: Fallanalysen zwischen Kirchenrecht und Kirchenzucht	94
4.	„Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten!“ (Mk 14,18): Das Dilemma der Abendmahlsfrage	101
5.	Grenzen der Toleranz und transformierender Dialog: Fünf Thesen zu Ergebnissen und Entfaltungen der Kirchenzuchtsfrage	105

IV. Kirchen an der Grenze, Kirchen auf dem Weg	111
1. Die Suche nach dem richtigen Weg: (K)ein Bekenntnis gegen Menschenfeindlichkeit auf dem Kirchentag?	111
2. Vergessene Wege? – Der <i>Status Confessionis</i> angesichts von Rechtsextremismus und Rassismus in evangelischer Tradition	119
2.1 Erster Wegweiser: Evangelisches Bekennen gegen Rassismus	121
2.2 Zweiter Wegweiser: Evangelisches Bekennen gegen Rechtsextremismus	126
2.3 Dritter Wegweiser: Evangelisches Bekennen gegen Rassismus und Rechtsextremismus in Predigten und Andachten mit Bezug auf die AfD	128
2.4 Unpassierbare Wege? – Ursachenanalyse der protestantischen „Bekennnismüdigkeit“ angesichts von Rechtsextremismus und Rassismus	131
3. Manchmal ist der Weg das Ziel – Eine viatorische Bekenntnishermenteutik für den <i>Processus Confessionis</i>	137
4. Sich auf den Weg machen mit Karl Barth zu einer „politischen Entscheidung in der Einheit des Glaubens“	143
5. Die entscheidende Wegetappe: Ergebnisse, Ausblick in Thesen und Paränese zur Tapferkeit	152
V. Fazit: Ein „Dialog an der Grenze“	159
1. „Stecke dein Schwert in die Scheide“ (Joh 18,11) – Die Irritation der moralischen Selbstgewissheit durch die Feindesliebe	159
2. Mit dem Evangelium gegen die Angst: Christliche Gegenerzählungen zu rechtspopulistischen Krisennarrativen	165
3. Ergebnisse	172
1. In ökumenischer Einheit bekennen!	173
2. Dialogische Brandmauern wagen!	174
3. Einfach von Gott reden!	175

Literaturverzeichnis	179
Indices	201
Bibelstellenverzeichnis	201
Personenregister	201
Begriffsregister	202

